

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 3=23 (1857)

Heft: 19

Artikel: Die Centralschule von 1857

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Antrag 26. Anschaffung zweckmäßiger und ausgerüsteter Divisions- und Brigadefourgons durch die Eidgenossenschaft. Einverstanden!

Mit Antrag 27—33 betreten wir die heilige Werkstätte des Uniformschneiders.

Antrag 27 schneidet dem Schwalbenschwanz den Lebensfaden ab und will dafür zwei Egerzir-
westen; wir weihen dem Scheidenden keine Thräne; uns schien er immer das unsinnigste Kleidungs-
stück, das seit dem Adamitischen Feigenblatt erfunden worden ist; aber werden unsere heißblütigen Kameraden am schönen Leman Ja und Amen dazu sagen?

Antrag 28 will, daß alle Truppen zwei paar Hosen mitführen, von denen auch das zweite Paar von wollenem oder halbwollenem Stoffe sei. Einverstanden!

Antrag 29 geht dem Grassbogenhut auf den Leib. Für den Stab will er eine der Kopfbedeckung der Truppen ähnliche, für die Aerzte die Mütze. Wir können uns damit zufrieden geben, obschon wir auch im Beibehalten des Hutes für die Stabs-
offiziere keine Gefahr sehen. Offengestanden, wir können uns das ehrwürdige Haupt unseres Dufours, die Feldherrnstirnen Zieglers und Montems nicht recht unter dem windbeutelartigen Käppi eines Unterlieutenants denken.

Antrag 30 und 31 wollen die Käppi weniger hoch und etwas leichter; dagegen die Kamaschen höher hinaufgehend. Einverstanden!

Antrag 32 will, daß bei den Genietruppen jeder Mann ein paar Stiefel und ein paar Schuhe mit Kamaschen habe.

Antrag 33 will von den Grad- resp. Dienst-
zeichen der Offiziere die Epauletten, den Ringfragen und die Schärpe abschaffen. Welche Grad-
zeichen dagegen eingeführt werden sollen, sagt das Memorial nicht, wahrscheinlich die der Armeebe-
amten. Auch damit können wir uns einverstanden erklären, dagegen wollen wir uns, bevor wir zu dem Abschnitt II des Materiellen, den Geschützen und Kriegsfuhrwerken, übergehen, namentlich in Bezug auf die letzten sieben Anträge eine Bemerkung erlauben: wir geben die Berechtigung aller dieser Anträge zu, möchten aber vor einer gewissen Hartnäckigkeit in Vertheidigung derselben warnen; sie betreffen meistens höchst untergeordnete Dinge; sie gefährden — und da haben die Waadtländer Recht — die nun erstellte Uniformität der Armee, sie erneuern den Schneiderkrieg unseligen Andenkens und das scheint uns ihre fatale Seite. Vielleicht läßt sich das Wegschaffen des Schwalbenschwanzes am besten à fond vertheidigen. Man kann auch eine Aermelweste so schneiden und mit Passpoilierung so verzieren, daß sie den Soldaten gut kleidet; kommt dazu das Bajonnet an der Gurt getragen, so sieht der Füßler, der doch jetzt außer Dienst eine klägliche Figur macht, gewiß zehnmal besser aus, als früher. Unser Freund in Nr. 18, der Korporal vom Bataillon 9, wird sich gewiß damit beruhigen! Die anderen Dinge erscheinen aber als Nebensachen und das Memorial enthält

so viele unendlich wichtigere Anträge, die durchge-
fochten werden müssen, daß wir gut daran thun werden, unsere Kraft nicht zu sehr zu zersplittern.
(Fortsetzung folgt.)

Die Centralschule von 1857.

(Auszüge aus einer Korrespondenz.)

Die Maßregel des Militärdepartements in Be-
treff der Centralschule ist nicht bloß eine äußere
nur die Form berührende Modifikation, sondern
man kann sie als eine totale Umwälzung des bis-
herigen Modus ansehen. Der theoretische Cours,
der in Aarau abgehalten wird, nähert sich seinem
Ende, wir können daher bereits die geleistete Ar-
beit übersehen und die Erfolge würdigen. Die in
dieser Woche stattfindende Inspektion wird dem
Kommandanten der Schule Gelegenheit geben, dem
guten Willen, der bei allen Theilnehmern sichtlich
sich gezeigt hat, volle Gerechtigkeit widerfahren zu
lassen; wir glauben daß selten mehr Eifer, mehr
Kernbegierde, mehr guter Wille vorhanden waren,
als diesmal. Diese Elemente sind, wie wir glau-
ben, theilweise den letzten Ereignissen zu verdan-
ken, die den militärischen Geist wieder aufgefrischt
haben; wir dürfen das bei einer späteren Würdi-
gung der neuen Organisation der Schule nicht
übersehen.

Die Thuner Schule, die ursprünglich nur für
die Spezialwaffen der Artillerie und des Genies,
sowie für den Generalstab bestimmt war, hat seit
einigen Jahren eine weit große Ausdehnung er-
halten; zu den bisherigen Uebungen dieser Waffen
wurden auch Offiziere und Truppentheile der In-
fanterie gezogen, namentlich um den General-
stabsoffizieren Gelegenheit zu geben, das theoretisch
Gelernte sofort praktisch anzuwenden. Diese Re-
form trat 1854 zum erstenmal in's Leben und wurde
seither von Jahr zu Jahr mit vielem Erfolg wei-
ter geführt. Das gestellte Programm wurde mög-
lichst durchgeführt und verfehlte nicht gute Resul-
tate zu erzeugen. Der bedeutendste Uebelstand, der
sich fühlbar machte, lag in der Menge verschiede-
ner Elementen, aus denen die Schule bestand, sei
es in sprachlicher Beziehung, sei es in Bezug auf
Grad, Waffe, Stufe der Ausbildung, sei es in
Bezug auf den Dienst Eintritt in die Schule. Alle
diese Elemente in ein harmonisches Ganze zu brin-
gen und sie nützlich zu beschäftigen, war eine für
den Kommandanten schwierige Aufgabe und mehr
als einmal überschritt sie die Grenzen des Mög-
lichen. In seiner Stellung wurde er unterstützt
und erleichtert durch die Oberinstruktoren der ver-
schiedenen Waffen, allein dabei machte sich immer
der Mangel eines Offiziers fühlbar, der die In-
struktion des Generalstabes hätte besorgen können,
ein Mangel, der stets hemmend wirkte. Der Haupt-
zweck der Schule — Ausbildung des Generalsta-
bes, dem die Organisation und Führung der Ar-
mee obliegt — wurde selten, wenigstens in dem
theoretischen Theile, von dem wir hier reden, ge-

nügend erreicht. Uebersättigt von den verschiedenen Theorien, folgten die Offiziere nicht immer mit der nöthigen Aufmerksamkeit; wenige unter ihnen machten die nöthigen Notizen. Für die Einen waren diese Lektionen die oftmals überflüssige Wiederholung des schon gelernten und bekannten Stoffes; für Andere war im Gegentheil alles neu; dazu kam die Schwierigkeit der verschiedenen Sprachen — ein neues Hinderniß, das zu überwältigen war.

Um diesen Uebelständen abzuweichen, hat der Bundesrath trotz bedeutenden Einwürfen und ganz entgegengesetzten Vorschlägen plötzlich beschlossen, die Centralschule in zwei Theile zu theilen und zu einem fast ausschließlich theoretischen Cours Offiziere aller Waffen und die Aspiranten II. Klasse der Artillerie und des Genies nach Aarau zu berufen. Der Cours sollte vier Wochen dauern und Offiziere, von denen die meisten seit längerer Zeit die nöthige Übung darin hatten, wurden als Instruktoren einberufen. Mit dem 9. März hat der Unterricht begonnen und wurde mit verdienter Aufmerksamkeit verfolgt. Die einzige Unterbrechung der theoretischen Übungen waren die Reitstunden und einige Schießübungen. Die gesamte Schule zerfiel in fünf Abtheilungen:

1. Division: 13 Offiziere des eidg. Stabes.
2. " 14 Offiziere und Aspiranten des Geniestabes.
3. " 36 Offiziere der Artillerie.
4. " 36 Offiziere der Infanterie, Kavallerie und der Schützen.
5. " 15 Aspiranten der Artillerie.

Tag für Tag wurde durch den Tagesbefehl den Divisionen angezeigt, welche Stunden sie gemeinschaftlich zu besuchen hätten; dieses Arrangement war sehr schwierig. Jede Division hatte ihr besonderes Programm zu erfüllen und oft waren diese Programme der Natur der Sache nach sehr verschieden. Dinge, welche für die eine Division in alle Details zerlegt werden müssen, berühren die andere nur sehr oberflächlich; die Zahl der Stunden, die Zahl der Lehrer, ja sogar die Zahl der Lehrsäle ist beschränkt. Trotzdem müssen Alle an jedem Unterricht Theil nehmen, der ihnen nützlich sein kann und daraus ergeben sich zwei sich widerstrebende Tendenzen. Auf der einen Seite haben wir eine Menge Lektionen, zahlreiche Lehrgegenstände, und so viel Zuhörer als nur immer möglich; auf der anderen Seite haben wir die Zeit nicht, etwas gründlich zu lehren und zu prüfen und die Hauptbedürfnisse der einzelnen Waffen werden vernachlässigt. Das Resultat dieser Verhältnisse streift daher an das Chaos und bietet eher eine Fülle aller möglichen kriegswissenschaftlicher Lehrgegenstände für Dilettanten, die sich ein bißchen orientiren wollen, als ein wenn auch beschränkter Unterricht, der dem Milizoffizier in der karg zugemessenen Zeit eine solide Grundlage zur ferneren Fortbildung zu geben vermöchte. Davon nur ein Beispiel aus den vielen, die wir anführen könnten!

Eine vortreffliche Einführung in die Generalstabswissenschaft war der Cours über den Dienst der Generalstabsoffiziere im Feld, der Hrn. Obersten Schwarz übertragen worden; verdankt die Schule diesen Unterricht der momentanen Verlegung nach Aarau (Herr Oberst Schwarz wohnt daselbst), so darf sie denselben in dankbarer Erinnerung behalten; aber was geschieht nun? 30 bis 40 Stunden über diesen Gegenstand wären gewiß nicht zu viel gewesen für die betreffende Division; allein wir haben nur 24 Unterrichtstage, man kann nicht wohl zwei Stunden per Tag über den gleichen Gegenstand geben und andererseits wäre die für die Generalstabsoffiziere so notwendige detaillierte Behandlung der Materie ein Luxus für die Infanterieoffiziere, die diesem Course folgen sollen. Derselbe wird daher auf 15—18 Stunden reduziert und die Generalstabsoffiziere, welchen diese Vorträge ein Hauptlehrgegenstand sein sollten und die höchstens noch zwei bis drei andere Fächer unumgänglich zu behandeln gehabt hätten, müssen ihre Zeit mit Nebensachen ausfüllen, wie z. B. mit 10 Stunden Unterricht über die Fabrikation des Pulvers!

Wohin wir endlich die drei mathematischen Lektionen, die das Militärdepartement für alle Divisionen vorschrieb, zu klassifiziren haben, wissen wir wirklich nicht.

Ich wiederhole es, die nöthigen Details wurden geopfert; das ist eine der bedauerlichsten Thatsachen, denn die Centralschule besteht hauptsächlich für den Generalstab und die Offiziere der Spezialwaffen. Durch einen theoretischen Unterricht wie der gegenwärtige über alle möglichen Gegenstände, wird allerdings für die allgemeine Bildung, namentlich der Offiziere der 4. Division, sehr viel gethan, allein für die übrigen erwächst nicht mehr der gleiche Gewinnst wie früher; darüber sind alle Instruktoren der Spezialwaffen einig. Mit einem Worte, die Centralschule wird eine Fortbildungsschule für die Infanterie und der Unterricht der Spezialwaffen leidet darunter.

Für diese bedarf es bei weitem nicht so vieler Fächer, als man jetzt vortragen will, wohl aber eines beschränkten, soliden Unterrichtes, der ein Ganzes bildet, über das Eigenthümliche ihrer Waffe, was in den Reglementen nicht gelernt werden kann und was dringend weiterer Aufklärung bedarf. Vermehrung des Gewinnsts durch größere individuelle Thätigkeit, indem zugleich das zu erreichende Ziel näher gesteckt wird, darin sollte der wahre Fortschritt gesucht werden und in dieser Beziehung ist eine glückliche Mischung von Praxis und Theorie weit einem allzu ausgedehnten Lehrkreise vorzuziehen.

Das wahre Geheimniß die Offiziere zum Studium aufzumuntern, besteht in der Kunst, sie für ihre Arbeit zu interessieren, ohne sie mit Theorien zu Tode zu füttern und sie zu Schulknaben zu machen; wir müssen den Unterricht mit Privatarbeiten, mit eigenen Entwürfen, mit praktischen Übungen, mit vertraulichen Besprechungen zu wechseln wissen; dafür muß ein Instruktionsoffizier für jede Division verantwortlich sein, er wird seine Klasse, die Fähigkeiten jedes Einzelnen und damit dessen Behandlung ganz anders kennen lernen, als es jetzt dem unterrichtenden Offizier möglich ist. So war es einst in der Thuner Schule und daher ihre schönen Resultate! Jetzt leidet die Schule an ihrer vielartigen Komposition, was zu beklagen ist! — —

Die Centralschule ist in eine kritische Phase ihrer Existenz getreten; hoffen wir, daß die nächsten Reformen glücklicher seien, als die letzte, welche die Schule in zwei Theile getrennt hat; hoffen wir, daß wir bald wieder zum früheren Modus zurückkehren!